

## Wo sehen Sie Verbesserungspotential? Gibt es Schwächen im Masterprogramm?

1. vor allem in den ersten Semester keine Möglichkeit in Seminare zu kommen, das erschwert die ganze Planung enorm!
2. kenne es noch zu wenig
3. Literatur könnte zu Beginn des Semesters für die ganze Dauer mitgeteilt werden, ist teilweise so jedoch noch nicht überall
4. Klinische Psychologie hat zu viele und KWM praktisch keine Vorlesungen.
5. Prüfungen am Ende eines Seminars empfinde ich als eher unnötig. Vielmehr wäre wichtig, referieren/ strukturieren zu lernen und Stoff eben mal anders aufzubereiten als bei Vorlesungen.
6. Ich weiss nicht, ob die Methodik wirklich "würdiger" ist, um ein Pflichtteil darzustellen, als andere Fertigkeiten, wie Gesprächsführung, Berichte (IV, Arbeitsunfähigkeitszeugnisse...) oder so
7. Ich denke, das Studium fördert zu einseitig. Ich wünsche mir mehr Kreativität und Abwechslung im Studium. Ich kann lesen, schreiben und Prüfungen bestehen, einen Grossteil meines vernetzten Denkens (als Beispiel) habe ich während meiner Jahre an der Uni verloren (natürlich nicht nur wegen der Uni), und das ist schade.
8. Ich würde mir eine Informationsveransammlung am Anfang vom Master wünschen, welche den Aufbau sowie die wichtige Punkte beispielsweise Masterarbeit oder Praktikum thematisiert.
9. Ein Tool, mit dem ein provisorisches Curriculum für das Masterstudium zusammengestellt werden könnte, wäre sehr hilfreich (d.h.: Berücksichtigt die erforderlichen Kombinationen verschiedener Veranstaltungen und Veranstaltungstypen je nach Schwerpunkt; basiert auf Angaben zum Stundenplan aus KSL, etc).
10. man wird sehr wenig informiert.
11. Die verschiedenen Bereiche könnten sich bezüglich Arbeitsbelastung etwas abstimmen. Beispielsweise habe ich bereits eine Vorlesungen in der Klinischen Psychologie besucht, welche 5 ECTS gibt und eine Vorlesung von A&O, die 3 ECTS gab und der Arbeitsaufwand war bei der Vorlesung von A&O einiges höher.
12. Ein wenig schulisch, vorallem mit der Anwesenheitspflicht.
13. In KPP, praktischen Veranstaltungen wäre ein super Vorteil (Rollenspielen, Gesprächsdurchführung wie in Medizinstudium)
14. Es sollte mehr praktische Erfahrungen gemacht werden können, selber oder auch durch Fachvorträge
15. weniger Seminare in SNS. Sehr schwer zu kombinieren. Anwesenheitspflicht schwer mit Job vereinbar.
  - Studiere erst seit 2 Woche, kann also noch nicht wirklich viel dazu sagen
16. zeitliche Aufteilung der Module aus den verschiedenen Schwerpunktrichtungen verbessern
17. Praktikum finde ich fraglich, gerade im Hinblick darauf, wie wenig ich davon profitieren konnte.
18. -
19. Infos über Berufsleben, Praktikumsplätze

20. semesterstart event für master psychologie leute die nicht von bern kommen um direkt neue leute und anschluss zu finden.
21. Ser wenig Struktur im Vergleich zum Bachelor
22. unregelmässige Verteilung von Vorlesungen und Seminaren über die Institute
23. mehr Praxisorientierung
24. mehr Praxis
25. Es braucht ein grösseres Angebot an Seminaren. Es kann nicht sein, dass man praktisch nie jene Seminare besuchen möchte, die man will oder braucht.
26. Ich finde es immernoch relativ theoretisch, obwohl viel besser als im Bachelor. Man könnte usn besser auf die Masterarbeit vorbereiten vorallem mit Informationen
27. Zukunftsperspektiven und mögliche Berufszweige sollten vermehrt aufgezeigt werden. Es ist einem gar nicht klar, was man alles nach dem Studium machen kann, und mit welchen Veranstaltungen man sich am besten darauf vorbereitet.
28. Wie die meisten universitären Studiengänge ist auch das Masterprogramm Psychologie sehr theoretisch. Mehr Praxis wäre wünschenswert.
29. statistische Unterstützung
30. Möglichkeit von Wahlpflichtbereich, in dem man noch Veranstaltungen aus anderen Fakultäten wählen muss finde ich gut und könnte man auch gerne noch vergrössern, z.T. ist es schwierig an Informationen zum Masterstudium zu kommen- man wird von einer Beratungsstelle zur anderen geschickt.
31. Die konkrete Vorbereitung auf den Berufseinstieg, man hört immer wieder wie schwierig es ist, direkt nach dem Studium einen Job zu finden und oftmals herrscht auch grosse Verwirrung, was man nach dem Studium überhaupt machen kann, ohne gleich Psychotherapeutin werden zu müssen. Hier klarere Infos und Tipps würde sehr helfen
32. Nicht eine "Schwäche" per se, aber es gab mMn wenig Möglichkeiten, in Kontakt zu kommen/bleiben mit Mitstudent\*innen, da sehr wenige gemeinsame Pflichtveranstaltungen vorhanden waren.
33. Fand die Seminare zu einseitig; fand es schade, dass sie immer gleich aufgebaut waren (Studierende halten Vortrag, Diskussion, Ende); hätte es spannend gefunden, dort noch etwas in die Tiefe zu gehen und auch Inputs von den Seminarleitenden zu erhalten (dort wäre auch ein Bezug zur Praxis spannend gewesen); Allgemein zu wenig Praxisbezug
34. Praxisbezug
35. Mit einem Abschluss von der Uni-Bern ist es teils schwierig, sich gegen die Zürcher im Stellenmarkt durchzusetzen. Ich würde mir wünschen, dass sie die Uni-Bern noch stärker positioniert.
36. Weniger Wiederholung wäre gut und mehr Praxisorientiert
37. mehr methodische Veranstaltungen und zur Gestaltung einer wissenschaftlichen Arbeit
38. bessere Vorbereitung auf spätere berufliche Praxis
39. Masterarbeiten sind Mangelware (GPV). Praxisbezug fehlt. Schwierig wirklich diese Veranstaltungen belegen zu können, die einem Interessieren (oft nur 20 Plätze und 80 Anmeldungen)
40. Mehr Therapievideos, ins Detail gehen, konkrete Interventionen zeigen. Basiswissen war fast 1:1 das Gleiche wie Psychopath. aus dem BA. Lieber mehr in die Tiefe, Interventionen üben etc!!

41. Kritische Auseinandersetzung mit der Psychologie, z.B. Rassismuserfahrungen in der Therapie, oder welche Autor\*innen immer noch als kanon angesehen werden
42. Seminare sind oft gleich aufgebaut (Vortrag jede Woche) das wird mit der Zeit eher eintönig
43. Mehr Grundausbildung im Bereich Diskriminierung und Gerechtigkeit
44. Gesamtinformation über den Ablauf des Studiums; diese muss man sich irgendwie erfragen, da auch auf der Website nicht immer so gute Infos. z.B. Ablauf, Praktika, Masterarbeit... Auch die MC-Prüfungen finde ich verbesserungswürdig - ich denke (auch wenn die Professoren hier oft widersprechen), dass diese Art des Lernens nicht so nachhaltig ist. Ich habe bis jetzt immer sehr gute Noten geschrieben in meinem Masterstudium (5.5-6), jedoch habe ich das Gefühl, recht wenig davon noch zu wissen. Und ich habe nie nur kurz vor den Prüfungen gelernt, sondern wirklich immer verteilt über das Semester hinweg, so wie empfohlen. Es wird dann immer argumentiert, offene Fragen seien zu aufwändig zum korrigieren, was ich einfach nicht verstehe. Als Nebenfach im Bachelor habe ich Recht studiert - da waren mehr Studierende als in der Psychologie und es gab immer offene Fragen. Ich habe einfach das Gefühl, dass ich dort mit den Prüfungen mit offenen Fragen mit weniger - gleich viel lernen viel mehr profitiert habe und auch jetzt noch viel mehr weiss. Klar könnte man auch bei MC-Prüfungen auf offene Fragen lernen (was meiner Meinung nachhaltiger wäre). Nur würde man dann wahrscheinlich durch die MC-Prüfung fallen (ich kenne da einige Beispiele). Dies finde ich etwas schade und ich hoffe wirklich sehr, dass sich diese Art der Prüfungen in Zukunft wirklich ändern wird. Ausserdem hätte man das Problem der Unfairness dann auch nicht mehr, wenn einige Studierenden die Fragen bereits im Voraus kennen und andere nicht...
45. Intransparenz und enorme Unterschiede in bezug auf die Masterarbeiten und Projektstunden zwischen den Abteilungen „Äi&t; Unfairness
46. unbedingt bessere Hilfestellung bei der Praktikumssuche
47. bezieht sich eher allgemein auf das Psychologiestudium: ich bin nicht der Ansicht, dass es nötig ist diese 300 CP zu durchlaufen, um später ein guter Therapeut zu werden. Über was ich mich wirklich aufgeregt habe sind die unnötigen Auflagen für alle, welche im Ausland den Bachelor gemacht haben. Sie erscheinen willkürlich und auch als kleine Ohrfeige für den Fakt, dass im Ausland ein Vollwertiger 180 CP-Mono Bachelor Psychologie absolviert wurde. Für was gab es denn bitte die Bologna-Reform mit Bachelor und Master????!!!
48. Ablauf Masterarbeit: sollte klarer kommuniziert werden und über versch. Abteilungen hinweg einheitlicher gehandhabt werden, ein Infoabend pro Semester wäre sinnvoll, um alle Infos zu bündeln. Mir war oft unklar, wo ich alle Infos finden kann, da diese über mehrere Webseiten verteilt waren, Links nicht funktioniert haben etc.
49. Das Prüfungen fast ausschliesslich aus MC Fragen bestehen. Ich würde gerne mehr Arbeiten schreiben.
50. Die Kombination der Schwerpunkte SNS und PDD basieren fast nur auf Seminaren. Die Beschränkung auf max. 4 Seminare ist deshalb sehr erschwerend für die Planung des Studiums. Besonders, da nicht von Anfang an klar ist, ob man tatsächlich in einem Seminar ein Platz bekommt und danach es oft zu spät ist noch einen Platz in einem anderen ähnlich interessanten Seminar zu bekommen. Ebenso überschneiden sich die Zeiten vieler Seminare leider. Ich würde es sinnvoller finden, wenn die

Beschränkung der Seminare auf 4 erst ab definitiver Platzverteilung gelten würde und nicht schon bei der Anmeldung.

51. AOP sehr wenig Auswahl
52. Mehr Möglichkeiten, Einblick in die praktische Arbeit als Psychotherapeut\*in zu erhalten
53. würde mir mehr kritische Auseinandersetzung mit dem Fach selbst, den eigenen Methoden und Perspektiven wünschen (schon deutlich besser als im Bsc-Studium, aber es gibt immer noch Verbesserungspotenzial); auch "problematische" Aspekte der Psychologie (Psychiatriegeschichte, Rassismus und Sexismus in der Forschung, die Involviertheit der APA bei der Entwicklung von Foltermethoden in Guantanamo; Psychiatriegeschichte - um einige Bsp zu nennen) sollten thematisiert und diskutiert werden
54. Online-Veranstaltungen auch in Seminaren
55. Die Allgemeine Psychologie (Neuropsychologie) wieder aufnehmen ins Programm
56. Es gab einige Veranstaltungen (Seminare/Blockseminare), die abgesagt wurden - das ist ein grosser Negativpunkt. Ich konnte mich danach nicht mehr darauf verlassen, dass ich meine Plsning aufbauend auf dem Studienangrbit solide machen kann - Arbeit/Weg nach Bern/Zeitaufwand etc..
57. Zu wenig Neuropsychologie
58. -
59. /
60. bei der Einschreibung / Priorisierung von Seminarplätzen
61. in nur 4 Semester ist es schwierig, die 300 Praktikumsstunden und die Masterarbeit zu integrieren, wenn für das Praktikum keine Semesterferien geopfert werden wollen --&gt; ein Beispiel eines Studienaufbaus wäre hilfreich
62. mehr praktische Inpute, weniger Auswendiglernen = mehr denken und nicht rezitieren
63. Überschneidungen mit Inhalten aus dem Bachelorstudium; gerne mehr Projektarbeit; gerne mehr offenere, selbstgestalterische Diskussions-/Arbeitsrunden mit Kommilitonen, Lehrpersonen, externen Praktikern und Fachleuten
64. Kombinationsmöglichkeiten der Schwerpunkte (Neurowissenschaft mit Kognitionpsychologie; KPP mit Diagnostik verbinden)
65. Wahlpflichtbereich könnte noch breiter sein, mehr Förderung für Austauschsemester (Vereinfachung und bessere Anrechnung), engere Betreuung Masterarbeit
66. Vorbereitung auf Praxisalltag; teilweise nur begrenzte Plätze verfügbar
67. Austausch und Diskussionen (noch mehr) fördern, obwohl KPP sich jetzt bereits sehr Mühe gibt, dies auch in grossen Vorlesungen umzusetzen
68. -
69. dafür, dass so viele Studierende nach dem Studium als PTs arbeiten wollen, bereitet das Studium uns nicht genügend vor, sondern vor allem die paar Prozent der Studierenden, die in die Forschung gehen möchten
70. Einige Veranstaltungen sind sehr Nahe am Bachelorprogramm (bspw. Vertiefungsvorlesung AOP). Das ist dann etwas langweilig
71. Masterarbeit suche, unbezahlte Forschungspraktika
72. zu viel Diagnostik, Statistik, könnte auf freiwilliger Basis sein, genügend im Bachelor gehabt, je nach Richtung für Berufsalltag nicht so detailliert wichtig

73. Mehr Möglichkeiten zur Individualleistung in Seminaren. Bspw. mehr individuelle Seminararbeiten statt Vorträge. Gruppenvorträge oder Arbeiten sind oft unfair in der Bewertung.
74. Mehr Praxis
75. Mehr Anlässe des Fachvereins wären toll, um mehr Mitstudierende kennenzulernen. Vielleicht wäre auch ein Angebot für Studierende die den Bachelor nicht in Bern gemacht haben schön, damit man schneller Mitstudierende kennenlernt. Mehr Praktikas (bspw. Einblick in Klinik, Psychotherapiepraxis, Zusammenarbeit mit Praxisstelle?) wäre sehr interessant.
76. Website ist mit zu verschachtelt, wenn man etwas bestimmtes für Studium wissen muss (organisatorisch), ist das teils relativ kompliziert. War mit einer Mail meist schneller...
77. Ja definitiv zu wenig Praxisbezug.
78. viel zu wenig Praxisbezug, mehr Praktika und dafür weniger Vorlesungen wären meiner Meinung nach eine sinnvollere Vorbereitung für den Berufseinstieg
79. Die methodischen Veranstaltungen fokussieren zu stark auf quantitative Methoden. Die Gewohnheit Skalen mit parametrischen Methoden auszuwerten, obwohl verbal vignettierte Skalen nie parametrisch sind, ist nur ein Beispiel für unzureichende Anwendung der Methoden. Dabei gibt es non-parametrische Methoden, die besser geeignet wären.
80. Mehr Vorbereitung auf das Studieneende und Input über verschiedene Richtungen wäre wichtig. Insbesondere bezogen auf das Doktorat auch im Hinblick auf wissenschaftliche Nachwuchsförderung. Zudem wären Journalclubs eine gute Möglichkeit zur Nachwuchsförderung.
81. s.o.
82. Keine gute Vorbereitung auf die berufliche Praxis. Studentinnen und Studenten werden für forschungsorientierte Karriere vorbereitet, wobei nur ein kleiner Teil diesen Weg einschlägt! Es braucht viel mehr Bezug zur Praxis
83. Sehr Vieles im Bereich "Klinische Psychologie" ist Wiederholung!
84. Es gibt extrem wenige Sozialpsychologische Seminare pro Semester, meiner Meinung nach etwas ungleich im Verhältnis zu Neuro Seminaren.
85. Weniger Forschung, mehr Praxisbezug. Kann auch in Vorlesungsform sein aber einfach mehr Anwendungsbeispiele des Alltags etc., damit man besser auf den Beruf nach dem Studium vorbereitet ist.
86. Ich würde mir wünschen, dass die Veranstaltungen, die ich besuchen kann übersichtlicher dargestellt/kommuniziert werden. Die Stundenplan Ansicht auf KSL ist überhaupt nicht übersichtlich
87. Da ich viel mit Podcasts mache: Einige Dozenten habe die Podcasts sehr gut im Griff und bei anderen klappts mehr oder weniger. Gerade das Wiederholen der Frage ist sehr zentral, sonst hat man den Faden nicht.
88. Teilweise zu repetitiv (Bachelorstoff)
89. A und O besteht hauptsächlich aus Seminaren (sehr gut!) aber da man nur 4 Seminare besuchen kann ist die Koordination mit anderen Fachrichtungen schwierig. Thematisch überschneiden sich die Kurse sehr stark untereinander, aber auch mit den Einführungskursen im Bachelor.
90. mehr Praxisbezug, bessere Vorbereitung aufs Berufsleben

91. A&O ist sehr "alt", viele alte Forschung und die Dozenten fokussieren zu stark auf die eigene Forschung und viel zu wenig auf die Praxis. Der Bereich GPV ist schwierig, da er sehr viel gemeinsame Vorlesungen hat mit KPP, somit macht KPP im Hauptbereich deutlich mehr sinn als GPV
92. Praxisorientierung verstärken, sodass man besser auf den Berufseinstieg vorbereitet ist.
93. Nein
94. altes Masterprogramm und neues Masterprogramm lassen sich nur schwer vereinbaren
95. Informationen zu der MA, zu wenig Professor:innen bei Gesundheitspsychologie für eine MA zu betreuen
96. Forschung ist extrem männerzentriert und es ist höchste Zeit, dass Studien streng nach „Äügender,Äü-Kriterien bewertet werden: Frauen und andere Geschlechtsidentitäten in Studien einbeziehen, Geschlecht vielfältig denken sowie Stichproben im Allg.
97. Fällt mir im Moment nichts ein
98. Masterarbeit nimmt einen sehr grossen Platz ein. Praxisbezug zu wenig gegeben.
99. Dass, wenn man vor einem bestimmten Datum begonnen hat mit dem Studium, nicht nach dem neuen Masterprogramm studieren kann. Das finde ich sehr schade, weil mir das neue Programm besser gepasst hätte. Ausserdem finde ich die Einteilung in Seminare nach ECTS-Punkten nicht optimal. Ich sehe, weshalb es so gemacht wird, finde es aber trotzdem schade. Konkrete Veränderungsvorschläge könnte ich aber nicht machen.
100. Zu wenig Praxisbezug. Praktika sind oft unbezahlt mit hohen Prozenten, dass es nicht möglich ist sinnvoll daneben studieren zu können. Hilfreich wären Übungsmöglichkeiten während des Studiums und Vorlesungen wie 'Themenfelder der Gesundheitspsychologie...' um einen Einblick in die Arbeitsfelder zu erhalten.
101. Zu wenig Integration von Praxis. Könnte den Aufbau des Studiums ähnlich strukturieren wie bei den Mediziner:innen. Also mit immer wieder praktischen Blöcken.
102. Praxis
103. Z.T. Überlappungen mit BA. Zudem sehr unterschiedliche Anforderungen je nach Seminar
104. Zu wenig Praxisbezug und zu starker Forschungsfokus
105. Ich würde es sehr begrüßen, wenn das Anmeldeprozedere für die Veranstaltungen wie Seminare viel früher stattfinden würde. Das würde die Vereinbarkeit von Studium, Beruf und Familie sehr stark erhöhen. Wer noch arbeitet und Familie hat, für die/den ist es sehr schwierig, alles so kurzfristig zu planen.
106. Eine Masterarbeit zu finden ist sehr schwer, riesen Schwäche der Uni Bern! Auch der Praxisbezug fehlt. Statt eine forschungsintensive Masterarbeit würde ich lieber etwas praxisbezogenes machen, das bringt mir viel mehr
107. Bitte konsequent alle Vorlesungen als Podcast bereitstellen
108. Zu theoretisch, zu frontal, zu wenig Interaktion
109. Praxisbezug: Vollzeitpraktika sind sehr schwierig mit dem Studium zu vereinbaren, es wäre toll, wenn diese Möglichkeit bestehen würde. Zudem Berufsaussichten und Berufseinstieg konkretisieren, dies wäre sehr hilfreich.
110. vor allem Praxisbezug fehlt. Viele Dinge habe ich erst während meines Praktikums gelernt (z. B. Was bedeutet es eine Intelligenzminderung zu haben für

den Schulverlauf). Es wird sehr viel Wissen vermittelt, die Anwendung davon fehlt jedoch oftmals. Gerade in der Entwicklungspsychologie war es mir viel zu wenig Anwendungsorientiert. In der klinischen Psychologie (bei Hr. Berger) sind viel mehr Bezüge zur Anwendung im Berufsalltag gemacht worden.

111. Anmeldung der Seminare, es ist sehr schwer in gewisse Seminare zu kommen und schade, wenn man nicht die Seminare wählen kann die einem interessieren
112. in KPP gibt es sehr viele Pflichtveranstaltungen, die Vorlesungen sind. Ich würde mir mehr Freiheiten in der Veranstaltungswahl wünschen und somit auch mehr Seminare, die man wählen kann.
113. Verbindung von Theorie mit Praxis
114. zu wenig Praxisbezug - zu viel Forschungsorientiert, obwohl viele später nicht in der Forschung arbeiten werden
115. mehr Praxisbezug and Anwendung
116. In KKP sind viele Veranstaltungen vorgegeben. Mehr Freiraum zum Wählen wäre besser
117. Die psychologische Therapie wollte ein integrativer, evidenzbasierter Ansatz sein. In Bern wird Grawe als Richtung vermittelt, EFT als komplementäre Therapie gesehen. Die Lücke ist gross zu den systemischen, analytischen, personenzentrierten und dritte Welle Ansätzen, obwohl unter einem strikt evidenzbasierten Ansatz eigentlich sich eine solche Auswahl problemlos integrieren lässt.
118. Schlechte Begleitung Masterarbeit, wenig Praxisbezug (die Veranstaltung Themenfelder in GVP war die beste Veranstaltung im ganzen Masterprogramm, diese sollte es für jede Fachrichtung geben!)
119. Strengere Bewertung vor allem bei methodischen Veranstaltungen. Damit einhergehend ein tieferes Auseinandersetzen mit dem jeweiligen Thema, sodass man nach Besuch der Veranstaltung einigermaßen kompetent in der Sache ist.

*Anmerkung: Keine Grafik.*